

wie ein Gespenst war, was es gäbe? Ach Herr, ein Erdbeben! fühlen Sie es denn nicht? Ich fühlte wohl die Erschütterung, aber ich glaubte, es rühre von einem schweren Wagen her. Ich wurde bald enttäuscht. Die Häuser schwankten, Alles bewegte sich hin und her, in Kaufläden aufgehängte Geräthschaften schlugen an einander etc. Dies dauerte ungefähr zwei Minuten und hat dasselbe hier nicht viel Schaden angerichtet. Das Volk war aber in der größten Aufregung. Einige Neger fielen in den Straßen auf die Kniee und beteten, und die Spanier riefen: Heilige Marie, erbarme dich unser! Einige liefen nach den Booten, Einige schwankten wie berauscht herum, Andere standen wie vom Blitze getroffen festgebannt. Es kamen Nachrichten von großen Zerstörungen auf andern Inseln nach St. Thomas, und wir beschloßen, die betroffenen Punkte zu besuchen, um ausführliche Nachrichten darüber nach Europa zu bringen. Wir langten am 12. Febr. in St. Kitts an. Wir fuhren vor den kleinen holländischen Inseln Saba und St. Eustach vorbei, und erfuhren in St. Kitts, daß letztere Insel ziemlich viel gelitten hat. In Basseterre fanden wir die fürchterlichste Verheerung, Verlust an Menschenleben, eingestürzte Häuser, überhängende Mauern, zerstörte Meubles. An den stehen gebliebenen Thurmuhren zeigten die Zeiger auf halb 10 Uhr; so konnte man über die Zeit des Erdbebens nicht in Zweifel sein. Kein Gebäude von Stein, was nicht mehr oder weniger gelitten hat. In manchen Fällen stürzte das Dach mit dem Innern des Hauses zusammen, und die Mauern sind stehen geblieben. Auch die Grundstücke haben bedeutend gelitten. An einer Stelle hat sich die Erde geöffnet, und eine Zeit lang ist Schwefeldampf ausgeströmt. Man hat bemerkt, daß vor zehn Jahren an demselben Tage ein obgleich weniger heftiges Erdbeben stattgefunden. Es hat sich ein Rettungsausschuß gebildet. An mehreren Stellen sind die Straßen gesperrt, damit nicht durch das Einstürzen der überhängenden Mauern noch mehr Menschenleben zu Grunde gehen. Von St. Kitts segelten wir nach Nevis. Dieselbe Zerstörung, aber ohne Menschenverlust. Das Erdbeben hat in derselben Minute in St. Thomas und St. Kitts stattgefunden, der Stoß bewegte sich aus SW. nach NO. In Nevis ist ein berühmtes Heilbad mit einer Stahl- und Salzquelle. Das Badegebäude ist außerordentlich solid gebaut mit zwei Fuß dicken Mauern aus großen Quadersteinen, trotz dem sind diese Mauern zerrissen und gespalten. Fast alle Häuser sind unbewohnbar; mehrere Menschen verwundet. An einer Schaluppe, die zur Ausbesserung am Lande auf Pfählen ruht, bemerkte man zwanzig Kerben an der Seite des Schiffs, welche von einem der Pfähle herrühren, indem das Fahrzeug während des Erdbebens ruckweise sich fortbewegt hat. Es scheinen also zwanzig Stöße erfolgt zu sein. Man sah Wasser aus

der Erde springen. In den Bergen haben Erdfälle stattgefunden. Hier und auf den übrigen Inseln hat man noch Stunden lang nach den Hauptstößen schwankende Bewegungen der Erde beobachtet.

Ist alles Das schrecklich, so ist es doch nur ein Schatten von Dem, was Antigua gelitten. Das Unglück kam zu derselben Zeit, aber in der fürchterlichsten Größe. Die Erde erhob sich und wogte wie die Seefluth. Felsen wurden in Stücke gespalten. Der Gipfel des Mönchsberges und die einiger anderer Berge stürzten herab und hinterließen eine tiefe Straße der Verwüstung. Die Menschen standen auf den Straßen und Feldern wie auf dem Verdeck eines Schiffes im Sturm. Die Verwüstung in der Hauptstadt St. John übersteigt alle Beschreibung: Häuser dem Erdboden gleich gemacht, Staubwolken die in die Höhe steigen und die Aussicht benehmen, der Lärm von einstürzenden Mauern, zerbrechenden Balken, Fenstern, Läden, Männer, Frauen, Kinder, die heulend und schreiend auf die Straßen stürzen, mit dem dumpfen Tosen des Erdbebens selbst, alles Das bildete eine Scene von Schrecken und Entsetzen, welche Worte nicht schildern, und vor deren Betrachtung die Seele zurückbebt. Fünf Minuten vorher hatte die Sonne auf ein lachendes Bild des Friedens, der Thätigkeit, des Wohlstandes herniedergeschienen, jetzt ein einziger Trümmerhaufen voller Leichen! Die meisten von den übrig Gebliebenen waren eine geraume Zeit nachher noch unfähig etwas zu thun. Dem Erdbeben ist hier eine vier Fuß hohe Springsluth vorausgegangen; auch hat es zwei bis drei Minuten gedauert. Am folgenden Sonntag hat man den Gottesdienst unter einem Zelte abhalten müssen. Nur das Regierungsgebäude hat weniger Schaden gelitten. In St. John haben mehre Einwohner ein augenblickliches Unterkommen auf Schiffen suchen müssen. Auf Montserrat ist der Schaden weniger bedeutend, es sind nur fünf Menschen dort umgekommen. Ueber Guadeloupe konnte ich nichts Näheres erfahren, aber der Capitain eines Rauffahrers berichtete, er sei nahe an der Küste vorbeigefegelt, habe Dampf und Staubwolken aufsteigen; auch Leute aus ihren Häusern stürzen und auf die Kniee fallen sehen. Sein Verdeck wurde von Staub und Asche bedeckt. Wahrscheinlich ist Guadeloupe mit seinen Vulkanen der Ausgangspunkt des fürchterlichen Ereignisses; es muß dort einen furchtbaren Ausbruch gegeben haben. Dominique, Martinique und St. Lucia liegen zu nahe an Guadeloupe und Antigua, um nicht ebenfalls gelitten zu haben. In Barbadoes und St. Vincent ist nach Berichten kein Schaden angerichtet worden, obwohl die Erderschütterung nicht unbedeutend war."

— Ein Geistlicher auf Guadeloupe schildert einem Amtsgenossen in Paris das Unglück in folgender Weise: „Sie werden dieser Tage